

Penelope Walton, *Textiles, Cordage and Raw Fibre from 16–22 Coppergate*. The Archaeology of York 17, The Small Finds. Mit Beiträgen von R. A. Hall, D. Tweedle und G. W. Taylor. York Archaeological Trust for Excavation and Research, York 1989. 171 Seiten, 52 Abbildungen, 20 Tafeln.

Die Textilfunde aus York Coppergate 16–22 wurden hauptsächlich zwischen 1976 und 1981 ausgegraben. Es handelt sich um insgesamt 211 Textilfunde, deren überwiegender Teil aus der Zeit zwischen Mitte 9. und Mitte 11. Jahrh. (Wikingerzeit oder anglo-skandinavische Periode) stammt. Ein kleiner Teil der Textilien ist in den Zeitraum Mitte 11. bis Mitte 14. Jahrh. datiert.

Nach einer Einführung stellt R. A. HALL die Fundstelle vor (S. 285–287). Es folgen kurze Berichte über zeitgleiche Fundorte mit Textilien im nördlichen Europa sowie über die Erhaltungsbedingungen (S. 298–300). Die textiltechnischen Untersuchungen beginnen mit der ausführlichen Beschreibung der nachweisbaren Wolltypen (S. 301–312). Auf der Basis der Untersuchungsmethoden von M. L. Ryder, der auch 25 Proben von Rohwollen bearbeitet hat, beschreibt die Verf. die Wollvliestypen. Anschließend erwähnt sie noch die anderen vorhandenen textilen Rohstoffe und geht auf die Spinnvorbereitung und das Spinnen ein (S. 312–318).

In einer umfassenden Darstellung stellt die Verf. die Textilien aus Wolle – gegliedert nach Geweben und anderen Herstellungstechniken – aus der anglo-skandinavischen Periode vor (S. 318–345). Die 14 Gewebe in der einfachsten Bindung, der Tuchbindung, fallen dadurch auf, daß mehrere Qualitäten nachweisbar sind, zwei Gewebe sind außerdem noch mit eingenähten Wollfäden versehen. Bemerkenswert ist unter den Geweben in Tuchbindung Fd.-Nr. 1460 b. Es besteht aus Z-gesponnenen Garnen (Kette und Schuß) und ist sehr fein, während alle übrigen aus Z-gesponnenen Garnen in einem und S-gesponnenen Garnen im anderen Fadensystem gewebt worden sind. Sie sind von grober oder mittelfeiner Qualität. Von der Körperbindung K 2/2 und seinen Ableitungen (der einfachste Körper K 2/1 fehlt) liegen 19 Wollgewebe vor. Sie bestehen bis auf eine Ausnahme alle aus Z-Garnen in einem, S-Garnen im anderen Fadensystem. Die Garne in Z-Drehung dürften die Kette gewesen sein, die in S-Drehung der Schuß, das belegen mehrere Gewebe mit erhaltenen Seitenkanten. Schemazeichnungen und Bindungspatronen, besonders die der groß-

rapportigen Fischgrat- und Diamantkarobindungen, sind für zukünftige Bearbeitungen sehr nützlich. Ein Vergleich der Wollgewebe aus York Coppergate 16–22 mit den in anderen Regionen Nordeuropas gefundenen Gewebetypen ergibt, daß viele auch dort bekannt waren, daß sich aber auch regionale Unterschiede abzeichnen. So sind z. B. die Diamantkaros aus Z- und S- gesponnenen Garnen mittelfeiner bis feiner Qualität typisch für England, Norddeutschland und die Niederlande, wo sie von der Eisenzeit bis in die Wikingerzeit weit verbreitet waren. Andererseits belegen einige Textilien, daß sie wohl skandinavischen Ursprungs sind: z. B. das Fischgratgewebe Fd.-Nr. 1303 oder der Wollsocken in Nadelbindung (nälebinding) Fd.-Nr. 1309, der auf den Seiten 341–345 ausführlich beschrieben wird. Über die Verwendung der Wollgewebe berichtet die Verf., daß die meisten früher zur Bekleidung gehört haben. So sind die Gewebe mit eingenähten Wollfäden Reste von Mänteln, die in dieser Zeit auch in anderen Ländern des nördlichen Europas üblich waren. Einige sehr weiche Wollgewebe sind wohl Reste von Decken. Bemerkenswert ist schließlich das Gewebe Fd.-Nr. 1263, das als Vorhang gedeutet wird. (S. 323 f.)

Im nächsten Abschnitt (S. 345–359) werden die Gewebe aus pflanzlichen Fasern und 'carbonisierte' Gewebe, also Textilien, die sich in Brandschichten erhalten haben und deren Rohstoff nicht eindeutig zu bestimmen ist, zusammengefaßt. Verf. glaubt, daß auch einige Gewebe in Körperbindung hierher gehören, da sie sich in der Struktur deutlich von den zuvor beschriebenen Wollgeweben unterscheiden. Wenn auch nicht alle Gewebe aus pflanzlichen Fasern (außer Flachs/Leinen kommen auch Nesselfasern in Betracht) gewebt sein sollten, so sind sie doch für zukünftige textilkundliche Untersuchungen eine wertvolle Bereicherung. Dies trifft besonders für zwei Gewebe zu, nämlich ein Gewebe in Leinwandbindung mit Maschen (Fd.-Nr. 1327) und ein 'Wabengewebe' (Fd.-Nr. 1336), dessen Grundbindung der Körper K 2/1 ist. Diese Spezialgewebe sind unter den bisher bekannten frühmittelalterlichen Textilfunden äußerst selten, während solche in einfacher Leinwandbindung sich vor allen unter den Grabfunden oft nachweisen lassen. Das oben genannte 'Wabengewebe' ist für zukünftige Bearbeitungen vor allem auch im Rahmen der Diskussionen über die im Frühmittelalter gebräuchlichen Webstühle – Gewichtwebstuhl, Trittwebstuhl, senkrechter und waagerechter Litzentabwebstuhl – von besonderem Interesse.

Bemerkenswert ist die verhältnismäßig große Anzahl von Seidengeweben, da sie sonst unter Siedlungsfunden nicht so zahlreich vorkommen. Sie werden S. 360–382 ausführlich beschrieben und diskutiert (u. a. mit einem Beitrag von D. TWEEDLE über den Reliquienbeutel, Fd.-Nr. 1408). 21 Gewebe sind in der einfachen Taftbindung gewebt worden (darunter befinden sich 4 Bänder). Sie sind von einfacher Qualität, wie sie im Früh- und Hochmittelalter weit verbreitet war. Von diesen Geweben ragt die Fd.-Nr. 1372 besonders heraus, da es sich um eine vollständige Kopfbedeckung handelt. Sie wird in das späte 10. Jahrh. datiert und hat bisher nur wenige Parallelen (S. 375–377). Zu den zwei nicht in Taftbindung gewebten Seidengeweben gehört der bereits erwähnte Reliquienbeutel. Es ist ein schußgemustertes Gewebe (Samit), einer Webtechnik, in der besonders im 7.–12. Jahrh. in den Seidenwebereien Vorderasiens und des Mittelmeerraumes gearbeitet wurde.

Die wenigen Textilfunde aus den übrigen mittelalterlichen Fundschichten (S. 383–391) unterscheiden sich zwar fast alle von denen aus der anglo-skandinavischen Periode, doch entsprechen die Wollgewebe denen aus anderen Regionen des nördlichen Europa. In diesem Kap. geht die Verf. auch auf die Herstellung solcher Wollgewebe ein. Sie beschreibt u. a. das Weben von Köpern und Tuch mit Ripsstreifen auf dem Trittwebstuhl, dem damals (12.–15. Jahrh.) allgemein üblichen Webgerät zum Weben von einfachen Geweben aus Wolle oder Leinen.

Zu den in York Coppergate 16–22 gefundenen Textilien gehören auch Garne und Schnüre aus tierischen und pflanzlichen Materialien (S. 392–397). Sie sind z. T. Reste von Geweben und Näharbeiten sowie von Seilen und Schnüren, die auf Segelschiffen verwendet wurden. Die gefundenen geflochtenen Seilfragmente aus den Fasern von Moosstengeln werden von R. A. HALL S. 395–397 kurz diskutiert.

Die Bestimmung der Farbstoffe ist bei archäologischen Textilfunden mit großen Schwierigkeiten verbunden. Es ist deshalb besonders zu begrüßen, daß viele der in York geborgenen Fasern und Garne von G. W. TAYLOR auf Farbstoffe untersucht wurden (S. 397–404 und Tab. 25 auf S. 396). Immerhin ließ sich z. B. für ca. zwei Drittel der Gewebe nachweisen, daß sie gefärbt worden sind. Unter den restlichen Geweben befinden sich wohl auch noch gefärbte Stücke, doch sind die Farbstoffe aufgrund der langen Lagerung im Boden zerstört worden (gelbe Farbstoffe sind besonders schwer nachzuweisen). Nachgewiesen wurden Krapp, Waid, Moosflechte und Kermes. Erwähnenswert ist, daß das 'Flockefärben', also das Färben der

Fasern, an zwei Wollproben nachgewiesen werden konnte. Einige analysierte Farbstoffe aus dem Mittelmeerraum bestätigen einmal mehr den weitreichenden Handel der Wikingerzeit. Die Näharbeiten und Stickerereien werden S. 404–411 beschrieben, die Nähte und Säume in Schemazeichnungen vorgestellt.

Im abschließenden Kapitel (S. 411–424) faßt die Verf. die Ergebnisse ihrer Untersuchungen zusammen und diskutiert sie im größeren Zusammenhang. Sie geht noch einmal auf die Textilherstellung von York ein, unterscheidet die in York gefertigten Textilien von den Importwaren (u. a. unterstreicht sie den hohen Anteil von Seidengeweben mit 23% unter den Gewebefunden von York Coppergate 16–22). Sie kommt zu dem Ergebnis, daß die anglo-skandinavische Periode, besonders das 10. Jahrh., eine Zeit reger und vielfältiger Textilproduktion und weitreichenden Handels war. Der textiltechnische Wandel seit der Wikingerzeit spiegelt sich, wie auch anderenorts, in den Yorker Funden des 12.–15. Jahrh. wider. Sehr nützlich ist für Textilforscher das Kap. über die Konservierung (S. 424–431), die unter der Leitung der Verf. im Labor des York Archaeological Trust zwischen 1977 und 1984 durchgeführt wurde, und der ausführliche Katalog aller Textilfunde aus York Coppergate 16–22, übersichtlich gegliedert nach Zeit, Material und Herstellungstechnik (S. 432–448). Die 20 Tafeln am Ende des Buches zeigen die wichtigsten Fasern, Garne, Gewebe, den Socken, den Reliquienbeutel und die Kappe, z. T. im nichtkonservierten und im konservierten Zustand.

Mit der Bearbeitung der mittelalterlichen Textilfunde aus York Coppergate 16–22 hat Penelope Walton einen wichtigen Beitrag zur Erforschung alter Textiltechniken geleistet. Ihre sorgfältigen und ausführlichen textiltechnischen Analysen in Zusammenarbeit mit anderen Spezialisten sollten Vorbild für zukünftige Untersuchungen von Fundkomplexen ähnlicher Größenordnung sein.